

Steht Sanierung des Memling-Hauses auf der Kippe?

Vor mehr als zehn Jahren wurde die Hans-Memling-Schule als Schulstandort aufgegeben. Seit Sommer 2021 vermieten endlich die Freunde der Hans-Memling-Schule zumindest das Erdgeschoss als Bildungs- und Kulturhaus für alle Bürger; aber immer noch kann ein Großteil des Hauses wegen fehlender Sanierung nicht genutzt werden. Diese

Räume stehen leer. Der Verein bewirtschaftet derzeit gemäß Vertrag mit der Stadt das Erdgeschoss und den Hans-Memling-Platz ehrenamtlich. Der Stadt entsteht dafür kein finanzieller Aufwand. Nach Abzug der Betriebskosten verbleibende Überschüsse aus Vermietung werden für Bauunterhaltung und künftige Investitionen an die Stadt abgeführt.

Der Verein will nun erfahren haben, dass die im städtischen Haushalt 2023 und 2024 für die dringend erforderliche Gesamtsanierung bereits eingestellten jeweils 250.000 Euro gestrichen werden. Diese Entscheidung sei für den Verein nicht nachvollziehbar und nicht zu verantworten, so Vereinsvorstand Katja Teubner, selbst Architektin. Komme es

doch bei unterlassener Sanierung, wie jeder Hauseigentümer wisse, zu weiteren Schäden, deren spätere Behebung dann nur noch teurer werde. Die schon vorliegenden Angebote von vier Architekturbüros für die weiteren Planungsleistungen können demnach nicht weiterverfolgt werden. Der Stadt entstehen daraus Kosten.

Mit dem Stadtverordnetenbeschluss vom 15. Juni 2020 soll der Bürgerwille, der sich im Ergebnis der Bürgerbefragung vom März 2020 zeigt, umgesetzt werden. Der Variante „Bildungs- und Kulturhaus“ wurde mit großer Mehrheit zugestimmt. Mit den Streichungen der Mittel wird die Umsetzung des Stadtverordnetenbeschlusses in weite Ferne rücken.



„Bankenviertel“ erweitert

Emma und Albert spendeten der Öffentlichkeit rund um das Hans-Memling-Haus eine Bambelbank. Sie steht nach dem Wunsch der Spender auf einem schönen Platz unter den Platanen mit Blick auf Große Maingasse und den Basilikavorplatz. Der Verein Freunde der Hans-Memling-Schule dankte den Spendern, deren Nachnamen bescheiden nicht genannt werden, der Schreinerei Kemmerer und auch dem Bauhof für das Fundament und die Montage, sagt Alexander Hartmann, Kuratoriumsmitglied und Geschäftsführer der HMM-Vermietungsgesellschaft. Auch der Verein Lebenswerte Seligenstädter Altstadt, auf den die inzwischen zahlreichen Bambelbänke zurückgehen, freut sich über den Beitrag zum ‚Bankenviertel‘ unserer Stadt.

Foto: Rack

LESERBRIEF

Neue TGS-Halle und erneuertes Hans-Memling-Haus möglich

Zur Diskussion über Hans-Memling-Haus und eine neue TGS-Halle:

Dass während der Bürgerbefragung im Frühjahr 2020 schon manche Stimmen die Sanierung des Hans-Memling-Hauses gegen den dringenden notwendigen Ersatzneubau der TGS-Halle ausspielen wollten, kann man noch als Kampagne abtun. Nun scheint man aber aus dieser Erzählung nicht mehr

herauskommen zu wollen. Eine neue TGS-Halle und ein vollsaniertes Hans-Memling-Haus sind aus fachlicher Sicht mit dem aktuell geplanten Budget möglich.

Im September hat die Stadtverwaltung eine Bekanntmachung veröffentlicht, bei der die Planungsleistung für den „Neubau Sporthalle mit zwei Hallenkörpern in Seligenstadt“ ausgeschrieben wurde.

Zwei Hallenkörper? Ja, auf

dem Jahnsportplatz soll zwei Mal die Einhardschulhalle realisiert werden mit etlichen Nebenräumen und zusätzlichen Parkmöglichkeiten.

Als langjähriges TGS-Mitglied sage ich: Wir brauchen eine neue TGS-Halle, dringend. Auch eine, die optimal für Wettkampfbedingungen ausgelegt ist. Darüber hinaus haben wir kein Raumproblem, sondern ein Belegungsproblem der Turnhallen. Hier

gibt es seit Jahren Optimierungsbedarf. Eines der drei Bürgerhäuser kann mit wenig Aufwand einen eher sportlichen Schwerpunkt in der Ausstattung erhalten.

Legt man den aktuellen Baukostenindex zugrunde, so ergibt dies für die ausgeschriebene „Doppel- und Dreifach-Halle“ einen Betrag von grob gerechnet 25 Millionen Euro.

Kostenschätzungen des Bürgermeisters lagen Ende

2021 noch bei zehn Millionen Euro – bei der Unterzeichnung der Absichtserklärung, dass die TGS über 70 Prozent der Belegungszeiten entscheiden darf.

Auch Vergleichswerte von aktuellen Objekten zeigen, dass eine gut ausgestattete, wettkampftaugliche Dreifeld-Halle für maximal 15 Millionen gebaut werden kann.

Würde man den Hallenneubau wieder auf den ur-

sprünglichen, eigentlichen Bedarf zurückführen, könnte mit dem eingesparten Restbudget die Sanierung der ehemaligen Hans-Memling-Schule angegangen werden.

Frederick Kubin
Seligenstadt

Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor und veröffentlicht keine anonymen Briefe.

31 SELIGENSTADT/HAINBURG/MAINHAUSEN

Büchner-Preisträgerin und Kultfigur

SPURENSUCHE Schriftstellerin Elisabeth Langgässer und ihre Zeit in Seligenstadt

VON REINHOLD GRIES

Seligenstadt – Elisabeth Langgässer (1899-1950), von den Nazis verfolgte Kultdichterin, ist in ihrem früheren Wirkungsort Seligenstadt beinahe so unbekannt wie der „Meister des Seligenstädter Altars“. Beim Maler den Zeitumständen geschuldet, basiert das bei Langgässer auf mangelnder Wertschätzung und fehlender Erinnerungskultur.

Franz Preuschoff, dem rührenden Repräsentanten des Seligenstädter Kulturrings, gefällt das nicht. Die von ihm 1988 mit initiierte Langgässer-Ausstellung im Riesensaal puffed.

„Wesentlicher war meine erste Anstellung im alten Einhardstädtchen Seligenstadt.“

Elisabeth Langgässer
Schriftstellerin



Autorin und Lyrikerin: Elisabeth Langgässer.

REPRO: GRIES

Kindheit zurück. Es ist unwesentlich, dass ich mit neun Jahren nach Darmstadt kam und hier das Lehrerinnenexamen absolvierte – wesentlich war meine erste Anstellung im alten Einhardstädtchen Seligenstadt am Main.“

Noch mehr hat der Steinhilber Historiker Michael Maaser zur hochgeschätzten Autorin und Lyrikerin zu berichten: Langgässer übernimmt ab Ostern 1919 ihre

Nach Ostern 1920 übernimmt Langgässer eine Stelle als Schulverwalterin in der Volksschule zu Klein-Steinheim. Lehrerin Michell und ehemalige Schüler beschrieben die kreative Lehrerin als „für damalige Verhältnisse sehr modern und aufgeschlossen“, ihr Unterricht sei „abwechslungsreich gestaltet“ gewesen.

Aufstrebende



Gedenktafel auf dem Alten Friedhof Darmstadt. FOTO: GRIES

richtet. Ab 1925 schreibt sie für die Rhein-Mainische Volkszeitung im Umkreis der linkskatholischen Zentrums- partei. Als einzige Frau erhält sie Zugang zum „Freitagskreis“ im Frankfurter Café Laumen, wo sich Intellektuelle, Theaterleute und Feuilletonisten um die unruhigen Zeiten Gedanken machen. Aus diesem Kreis schrieb ein Schriftsteller: „Langgässer, die junge Dichterin, ist sehr begabt, sie leidet aber darun-

1931 erhält sie den erstmals verliehenen Literaturpreis des Deutschen Staatsbürgerinnenvereins. Kritisch setzt sie sich im Buch „Besetztes Gebiet“ mit Hass, Börsenspielen und Grenzüberschreitungen auseinander, scheut keine Konfrontationen.

Ihre Sprachgewalt und ihr freiheitliches Denken begeistern in Zeitschriften und Rundfunk-Hörspielen, von den Nazis wird sie ab 1933 beobachtet. Nach ihrer Heirat

sie am Hauptwerk „Das unauslöschliche Siegel“, es erscheint erst 1947. Denn 1936 wird die Katholikin mit dem katholisch getauften jüdischen Vater als „Halbjüdin“ eingestuft und aus der Reichsschriftenkammer ausgeschlossen. Sie hält sich aber nicht ans Publikationsverbot und ist mit Tochter Cordelia ständigen Drohungen und Repressionen der Gestapo ausgesetzt. Ihre Tochter durch eine Scheinadoption für 40000 Reichsmark und einen spanischen Pass zu retten, gelingt nur kurz. 1944 wird Cordelia ins KZ Theresienstadt, von da nach Auschwitz deportiert.

Die kranke Elisabeth Langgässer wird zur Arbeit in einer Munitionsfabrik dienstverpflichtet, überlebt in Berlin einen Bombenangriff. 1945 wendet sie sich über den Jugendfunk Berlin an die Zuhörer, erhofft Hinweise zu ihrer Tochter.

**Aktuell
bis heute**

SPURENSUCHE Schriftstellerin Elisabeth Langgässer und ihre Zeit in Seligenstadt

VON REINHOLD GRIES

Seligenstadt – Elisabeth Langgässer (1899-1950), von den Nazis verfolgte Kultdichterin, ist in ihrem früheren Wirkungsort Seligenstadt beinahe so unbekannt wie der „Meister des Seligenstädter Altars“. Beim Maler den Zeitumständen geschuldet, basiert das bei Langgässer auf mangelnder Wertschätzung und fehlender Erinnerungskultur.

Franz Preuschoff, dem rührigen Repräsentanten des Seligenstädter Kulturrings, gefällt das nicht. Die von ihm 1988 mit initiierte Langgässer-Ausstellung im Riesensaal verpuffte.

„Wesentlicher war meine erste Anstellung im alten Einhardstädtchen Seligenstadt.“

Elisabeth Langgässer
Schriftstellerin

Er sagt: „Auch das Vorhaben, die Realschule der aufgeteilten Gesamtschule nach Elisabeth Langgässer zu benennen, scheiterte. Unser Kurzporträt zur Dichterin im Seligenstädter Stadtprofil der Klosterkonzerte-Seiten möchte ich erweitern.“

Er zitiert aus Langgässers Selbstbeschreibung von 1929: „Ich bin am 23. Februar 1899 in Alzey in Rheinhessen geboren, auf diesen Ort gehen alle Träume meiner



Autorin und Lyrikerin: Elisabeth Langgässer.

REPRO: GRIES

Kindheit zurück. Es ist unwesentlich, dass ich mit neun Jahren nach Darmstadt kam und hier das Lehrerinnenexamen absolvierte – wesentlicher war meine erste Anstellung im alten Einhardstädtchen Seligenstadt am Main.“

Noch mehr hat der Steinheimer Historiker Michael Maaser zur hochgeschätzten Autorin und Lyrikerin zu berichten: Langgässer übernimmt ab Ostern 1919 ihre erste Praktikantenstelle an der Seligenstädter Volksschule. Aus dieser Zeit stammen Erinnerungen von Frieda Michell, der Seligenstädter Kollegin. Diese schreibt, dass Langgässer ein Zimmer in der Frankfurter Straße besaß, aber fast täglich zu ihrer Mutter nach Darmstadt fuhr. Schon damals verfasste sie Gedichte, oft religiösen Inhalts, und trug diese im kleinen Kreis vor, auch vor ihrer Klasse.

Nach Ostern 1920 übernimmt Langgässer eine Stelle als Schulverwalterin in der Volksschule zu Klein-Steinheim. Lehrerin Michell und ehemalige Schüler beschreiben die kreative Lehrerin als „für damalige Verhältnisse sehr modern und aufgeschlossen“, ihr Unterricht sei „abwechslungsreich gestaltet“ gewesen.

Aufstrebende Lehrerin

Von ihren kunstvollen Tafelzeichnungen sollen die Schüler geradezu bezaubert gewesen sein. Mit Kollegen debattiert Langgässer über Reformen und Neuerungen im Schulerziehungswesen.

Nach der Seligenstädter Zeit erscheinen 1920 ihre ersten Gedichte in der Presse, bevor die aufstrebende Lehrerin an einer Volksschule in Darmstadt-Griesheim unter-



Gedenktafel auf dem Alten Friedhof Darmstadt. FOTO: GRIES

richtet. Ab 1925 schreibt sie für die Rhein-Mainische Volkszeitung im Umkreis der linkskatholischen Zentrumsparterie. Als einzige Frau erhält sie Zugang zum „Freitagskreis“ im Frankfurter Café Laumen, wo sich Intellektuelle, Theaterleute und Feuilletonisten um die unruhigen Zeiten Gedanken machen. Aus diesem Kreis schrieb ein Schriftsteller: „Langgässer, die junge Dichterin, ist sehr begabt, sie leidet aber darunter, dass ihr der Beruf als Lehrerin zu wenig Zeit für schöpferische Arbeit lässt.“ Als Langgässer 1928 ein uneheliches Kind bekommt, verlässt sie den Schuldienst, um der dafür üblichen Entlassung zuvorzukommen.

Nach der Geburt von Tochter Cordelia zieht sie 1929 nach Berlin, übernimmt dort eine Stelle an der Sozialen Frauenschule. Die gibt sie im gleichen Jahr auf, um freie Schriftstellerin zu werden.

1931 erhält sie den erstmals verliehenen Literaturpreis des Deutschen Staatsbürgerinnenvereins. Kritisch setzt sie sich im Buch „Besetztes Gebiet“ mit Hass, Börsenspielen und Grenzüberschreitungen auseinander, scheut keine Konfrontationen.

Ihre Sprachgewalt und ihr freiheitliches Denken begeistern in Zeitschriften und Rundfunk-Hörspielen, von den Nazis wird sie ab 1933 beobachtet. Nach ihrer Heirat 1935 mit Regisseur Wilhelm Hoffmann bekommt sie drei weitere Töchter und befindet sich nun auf dem Höhepunkt ihres Schaffens. 1936 erscheint ihr erster Roman „Gang durch das Ried“ mit ausdrucksstarken Naturschilderungen vor beunruhigendem gesellschaftspolitischem Hintergrund.

Diesem Werk ist heute im NSG Knoblochsaue ein zwölf Kilometer langer Wanderweg gewidmet. Danach arbeitet

sie am Hauptwerk „Das unauslöschliche Siegel“, es erscheint erst 1947. Denn 1936 wird die Katholikin mit dem katholisch getauften jüdischen Vater als „Halbjüdin“ eingestuft und aus der Reichsschriftenkammer ausgeschlossen. Sie hält sich aber nicht ans Publikationsverbot und ist mit Tochter Cordelia ständigen Drohungen und Repressionen der Gestapo ausgesetzt. Ihre Tochter durch eine Scheinadoption für 40000 Reichsmark und einen spanischen Pass zu retten, gelingt nur kurz. 1944 wird Cordelia ins KZ Theresienstadt, von da nach Auschwitz deportiert.

Die kranke Elisabeth Langgässer wird zur Arbeit in einer Munitionsfabrik dienstverpflichtet, überlebt in Berlin einen Bombenangriff. 1945 wendet sie sich über den Jugendfunk Berlin an die Zuhörer, erhofft Hinweise zu ihrer Tochter.

Aktuell bis heute

Sie findet sie 1946 in Schweden lebend vor... Was Langgässer 1949 zur Erneuerung der Kultur und „Instanz des Geistes“ schreibt mit dem „Wo Trümmer sind, muss Kultur werden“, ist bis heute aktuell. Posthum erhält sie den „Georg-Büchner-Preis“ – in Darmstadt, wo sie 1948 die „Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung“ mitbegründet und wo man ihr Ehrengrab auf dem Alten Friedhof findet.



„Das ist einfach nur Dummheit“

Während ganz Deutschlag sich am Montag auf die Bauernproteste konzentrierte, hatten Unbekannte die Geschäftsstelle der Seligenstädter Grünen im Visier und luden Pferdemit an Tür, Fenster und Sitzbank ab. „Mir/uns geht es nicht darum, dass wir diese Schweinerei entsorgen mussten. Ich mache mir

aber ernsthafte Gedanken, wohin unsere Gesellschaft abdriftet“, so Grünen-Fraktionsvorsitzende Silke Rückert, die Ortslandwirt Norbert Zöller informierte. „Damit haben wir Landwirte nichts zu tun. Stellvertretend für meine Kollegen distanzieren ich mich von solchen Sauereien“, so Zöller. Er wisse nicht,

wer den Mist dort abgeladen habe: „Das ist einfach nur Dummheit“ und zeuge davon, dass die Übeltäter nicht verstanden hätten, worum es bei der Protestwoche gehe. Ihm tue leid, so Zöller, der mit 1000 Kollegen in Wiesbaden protestierte, „dass Ihr örtlich mit so einem Scheiß konfrontiert werdet.“

Repair-Café öffnet wieder

Seligenstadt – Unter dem Motto „Reparieren statt entsorgen – für mehr Nachhaltigkeit“ öffnet das Seligenstädter Repair-Café im Hans-Memling-Haus am Dienstag, 16. Januar, 15 bis 18 Uhr, das erste Mal im neuen Jahr.

Alles, was getragen werden kann, ob Elektro-Kleingerät, Fahrrad oder Spielzeug, nehmen die ehrenamtlichen Helfer unter die Lupe, stehen mit Rat und Tat zur Verfügung. Es wird gemeinsam repariert, Wissen geteilt und Hilfe zur Selbsthilfe gegeben. Auch gibt eine versierte Könnin beim Stricken und Häkeln Auskunft auf alle Fragen. Kaffee und Kuchen stellen die Freunde der Hans-Memling-Schule.

Das Seligenstädter Repair-Café öffnet jeden dritten Dienstag im Monat. mho

Evolution statt Revol

MUSIKSCHULE Vorstand des Trägervereins baut Schulkooperat

VON YVONNE FITZENBERGER

Ostkreis – Ein Wechsel an der Vorstandsspitze kann auch Veränderung für den Verein bedeuten. Das neue Dreiergespann, das die Geschicke des Trägervereins der Musikschule lenkt, sieht weniger eine Revolution als eine Evolution der Arbeit des vorherigen Vorstandes.

So fasst es Jürgen Rollmann zusammen. Rollmann übernimmt zusammen mit Jens Hoch als Stellvertreter den Vorsitz des Trägervereins der Musikschule Seligenstadt-Hainburg-Mainhausen. Ergänzt werden sie durch Brigitte Albert als Schriftführerin. Alle drei sind seit vielen Jahren musikalisch mit der Einrichtung verbunden. „Das ist eine Traumbesetzung. Alle drei sind musikalisch aktiv und können entsprechend mitreden“, betont Stefan Weilmünster, stellvertretender Musikschulleiter.

Der neue Vorstand hat sich für seine Arbeit drei Ziele gesetzt, die er gemeinsam mit Schulleiter Dr. Ingo Negwer und Stellvertreter Weilmünster umsetzen wollen:

■ Weiterentwicklung

Seit 55 Jahren lernen – anfangs ausschließlich Kinder und Jugendliche, seit vielen Jahren auch Erwachsene – Menschen jeden Alters, wie man singt oder ein Instrument spielt. Im vergangenen Jahr besuchten mehr als 1250 Schüler und Schülerinnen die Einrichtung, aktuell sind es knapp 900. Die Jüngsten beginnen im Alter von 18 Monaten, nach oben hin ist die Altersgrenze offen. Vor allem die Arbeit mit Erwachsenen und Senioren, die ein Alleinstellungsmerkmal für die Musikschule ist, soll mehr nach außen getragen wer-



Wollen die Arbeit der Musikschule weiterentwickeln: Jürgen Rollmann (Vorsitzender), Schulleiterin Brigitte Albert (Schriftführerin) und Jens Horch (stellvertretender Vorsitzender).

den. „Musikunterricht ist nicht nur etwas für Kinder“, betont Jürgen Rollmann, der in der Bigband der Musikschule aktiv ist und zurzeit Jazz-Unterricht nimmt. „Erwachsene Schüler sind hoch motiviert“, sagt Weilmünster. Denn: Wer sich neben Beruf, Familie und Haushalt dafür entscheidet, ein Instrument zu lernen, tue dies mit einer größeren Motivation. „Und wer bereits Rentner ist, hat mehr Zeit zum Üben“, fügt Weilmünster an. Zudem funktioniere Musik auf Augenhöhe, unabhängig von Alter. Das Angebot habe aber auch einen Vorteil für die Musikschule beziehungsweise ihren Lehrer: Die Unterrichtsstunden können vor-

mittags gehalten werden.

■ Vernetzung

Ein weiteres Ziel der drei Musiker ist eine engere Verknüpfung mit den örtlichen Musikvereinen und Schulen. „Wir sind keine Konkurrenz für die Vereine, sondern ergänzen uns“, sagt Jens Horch. Es besteht bereits eine Kooperation mit beispielsweise der Stadtkapelle, die Schüler zur musikalischen Ausbildung zur Einrichtung schickt. Auch expandiert die Musikschule in Stadt Babenhausen, die keine eigene öffentliche Musikschule hat. Dort solle „ZusammenSpiel Musik“ an der Joachim-Schumann-Schule angeboten werden – eine Kooperation, die schulischen

Musikunterricht und Instrumentalpraxis verbindet. Weilmünster berichtet auch über erste Gespräche mit der Einhardtschule zum Aufbau einer Bläserklasse, die von der Musikschule mitbetreut werden soll.

■ Musikschule hörbar machen

Ganz nach dem Motto „Musikschule hörbar machen“, wollen der Trägerverein und die Schulleitung die Einrichtung in den Gemeinden präsen- ter machen. Dazu planen die Verantwortlichen mehr Auftritte. „So wollen wir den Erfolg der Schule mit den Schülern teilen“, sagt Rollmann. Denn ein Auftritt auf einer Bühne sei ein ganz be-

olution statt Revolution

d des Trägervereins baut Schulkooperationen bis Babenhausen aus



mit der Musikschule weiterentwickeln: Jürgen Rollmann (Vorsitzender), Schulleiter Ingo Negwer, Stellvertreter Stefan Weilmünster, Briefführerin) und Jens Horch (stellvertretender Vorsitzender).

FOTO: YFI

errichtet ist für Kinder“,

Illmann, der der Musik- und zurzeit übernimmt. „Er sind hoch Weilmünster neben Be- haushalt da ein Instru- tue dies mit Motivation. Rentner ist, zum Üben“, r an. Zudem sik auf Au- ngig von Al- habe aber teil für die iehungswei- Die Unter- önnen vor-

mittags gehalten werden.

■ Vernetzung

Ein weiteres Ziel der drei Musiker ist eine engere Verknüpfung mit den örtlichen Musikvereinen und Schulen. „Wir sind keine Konkurrenz für die Vereine, sondern ergänzen uns“, sagt Jens Horch. Es besteht bereits eine Kooperation mit beispielsweise der Stadtkapelle, die Schüler zur musikalischen Ausbildung zur Einrichtung schickt. Auch expandiert die Musikschule in Stadt Babenhausen, die keine eigene öffentliche Musikschule hat. Dort solle „ZusammenSpiel Musik“ an der Joachim-Schumann-Schule angeboten werden – eine Kooperation, die schulischen

Musikunterricht und Instrumentalpraxis verbindet. Weilmünster berichtet auch über erste Gespräche mit der Einhardschule zum Aufbau einer Bläserklasse, die von der Musikschule mitbetreut werden soll.

■ Musikschule hörbar machen

Ganz nach dem Motto „Musikschule hörbar machen“, wollen der Trägerverein und die Schulleitung die Einrichtung in den Gemeinden präsen- ter machen. Dazu planen die Verantwortlichen mehr Auftritte. „So wollen wir den Erfolg der Schule mit den Schülern teilen“, sagt Rollmann. Denn ein Auftritt auf einer Bühne sei ein ganz be-

sonderes Erlebnis, dass die jungen und älteren Schüler präge.

Geplant sind unter anderem ein Musikschulfest mit Schülerkonzerten im St.-Josefs- haus am 6. Juli, ein Dozentenkonzert im Herbst sowie weitere Schülervorspiele.

Die Nachfrage nach Unterricht sei groß, berichtet Ingo Negwer. Dennoch sei eine Erweiterung der Musikschule zurzeit kein Thema. Schüler gebe es wahrscheinlich genügend, es fehle aber an Honorarkräften. „Wenn die Lehrkräfte über den Main gehen, erhalten sie eine Festanstellung“, sagt Negwer und weist damit auf die Jobangebote aus Bayern. Mit der Festanstellung müssten sich die

Lehrkräfte – unabhängig der Stundenzahl – keine Sorgen um Urlaub- oder Krankheitsausfälle machen. „In Hessen geraten hingegen gut ausgebildete Lehrkräfte in die Altersarmut“, befürchtet der Schulleiter.

Ein weiteres Thema, das immer wieder aufkommt, ist ein möglicher Umzug in das Hans-Memling-Haus nur wenige Meter weiter. Dies verneint Negwer. „Die Räume sind sehr gut, aber – und dafür können die Freunde der Hans-Memling-Schule nichts – zu teuer.“ Das Konzept sei nicht flexibel genug für die Musikschule. Die Einrichtung nutze zudem weitere Räume beispielsweise an der Konrad-Adenauer-Schule.